

„Malen ist für mich ein heiliger Akt“

Ausstellung mit Werken von **Christine Müller** in Galerie Heike Schumacher Überlingen

Die Künstlerin Christine Müller machte bereits bei ihrem Studium in Mainz die Erfahrung, nach Musik zu zeichnen und war überrascht von der Ausdrucksstärke und Präsenz der Linie, die sich wie von selbst ergab“, sagt der Ehemann der Künstlerin, Karsten Müller, in der Laudatio bei der Vernissage „Strawinsky, Ravel und Co. – Neue Arbeiten nach Musik“, in der Galerie von Heike Schumacher. Wobei Karsten Müller selbst nicht der Laudator ist. Er verliest nur die Rede des erkrankten Philosophen und Kunsthistorikers Eugen Wypich und sagt: „Seit dieser frühen Erfahrung dient ihr die Musik bei der künstlerischen Arbeit als Quelle der Inspiration.“ Die künstlerische Position Christine Müllers könne man gewissermaßen als „bewusstseinsorientiert“ oder „intuitiv“ bezeichnen. Es gehe um den Moment des Malens oder Zeichnens, es gebe nicht um das

Endprodukt, nicht um Inhalt, Farbe, Perspektive oder Komposition.

Eine der schwierigsten Aufgaben überhaupt, sagt Christine Müller selbst, sei, jegliche anerzogene oder gelernte „irdische Begrenzung“ zu sprengen. „Es ist unbedingt notwendig, dass sich der Verstand während des Arbeitsprozesses nicht einschaltet oder aufdrängt. Gelerntes steht oft im Widerspruch zur Kreativität, denn das Wesen des Gelernten ist eher reaktiv statt kreativ.“ Wenn sie sich nur auf die Musik konzentriere, sie fühle und durch sich hindurchfließen lasse, werde jeder Pinselstrich zum Treffer, weil er eine gewisse Reinheit behalte.

Das Malen sei für sie ein heiliger Akt, sagt die Künstlerin. „Ich habe immer versucht zu beschreiben, was da passiert, wenn ich male.“ Aber es gebe keine Worte für das, was sie beim Malen empfinde. „Das was zählt ist der Augenblick, der Moment, in dem es

mich packt.“ Manche Bilder entstünden so schnell, dass sie in wenigen Minuten fertig sind. Oftmals seien das dann auch die besten Werke, „weil ich nicht darüber nachdenke, sondern einfach nur aus dem Moment heraus handle“. Es gebe aber auch Bilder, die auf eine zähe Art und Weise entstünden, so dass sie sie zur Seite tun müsse, um sie nicht tot zu malen. Dann hole sie sie irgendwann wieder hervor und beginne, erneut daran zu arbeiten. Manche Bilder wolle sie nicht weitermalen, sagt Müller. „Das sind dann die Bilder, die nie fertig werden.“

—
EVA-MARIA BAST

Die Ausstellung ist noch bis zum 7. November bei „Galerie und Einrahmungen Heike Schumacher“ zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr bis 13 Uhr und von 15 Uhr bis 18 Uhr. Samstag von 10 Uhr bis 13 Uhr.



Künstlerin
Christine Müller
(links) und
Galeristin Heike
Schumacher bei
der Vernissage.

BILD: BAST